**Zeitschrift:** Solothurnisches Wochenblatt

**Herausgeber:** Franz Josef Gassmann

**Band:** 3 (1790)

**Heft:** 41

**Artikel:** Antwort auf den lezten Brief Nro. 37

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-820390

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Untwort auf den lezten Brief. Nro. 37.

D du armer, einsamer Baum, moge boch der Sturmwind beiner noch lange schonen! sonst ware bieder ein Baum weniger auf der Welt; man wurde ihn verholzen, und noch obendrein wegen dem Fuhr. lohn sich zanken. — Daß doch die Menschen sich so gern mit großen Dingen vergleichen! hatteft du gefagt, ich bin eine einsame Distel am Hügel des Winds, die jeden verwundet, der sie betührt, so wurde dein Bleichnis doch einen Sinn gehabt haben, aber so fagt es wenig, ober gar nichts. Schau, lieber Undres, ein guter Baum bringt gute Früchte, dan sieht er nicht einsam; die Leute drängen fich um ihn her, und sammeln den Reichthum seiner Fruchtbarkeit. Du must also nicht von der besten Art seyn, wenn Freunde und Vertraute dich verlassen haben. Rimm mir das nicht übel, ich rede so gern von der Brust weg.

Mir scheint, es hypochondert ein bisgen in beinem Ropfe; drum siehst du alles von der dunkeln Seite. Glaub mir, Andres, die Menschen sind nicht so arg und boshaft, als man sich einbildet. Der Grund unferes Misvergnügens liegt meistens mehr in uns selbst, als in unsern Mitmenschen. Zum Benspiel: du nennst deine Frau glattweg eine Frau, und dies ist das beste und schlechteste, so du von ihr sagen kannst. O du witziger Tropf! daß man doch mit Worten so spielen kann! Coll dein Weib einen Engel, ein höheres Wesen vorstellen, soll sie aufhören Mensch zu senn, weil fie die hohe Gnade gehabt, deine Shehalfte zu werden? Bir Männer haben fast alle den Fehler, daß wir ben Beurtheilung des Frauenzimmers blos auf uns, und hicht auch auf ihre Natur sehen. Ein jeder will ein schönes, gutes, treues, sanstes, einsichtsvolles und daushälterisches Weib haben; da soll sie denn alle seine Unarten und Ausschweifungen mit stiller Gelassenheit

Dulden, foll sich in all seine Launen und Thorheiten schicken , und noch obendrein einen gangen Schubkars ren voll Geld zur Mitgift bringen. — Ja, bas geht nicht so ; das Chebundnig hat hohere Zwecke , als daß es nur ein Paradies des Mußiggangs und Bons nelebens fenn follte. Zu dem findt man all diese weibli chen Tugenden gar felten benfamen, und folch eine Blume der Bollkommenheit ist nicht für jede Raff, gewachsen. Wer das gute verlangt, muß auch bas mitverbundne Bittre verkoften. Gieb, Andres, Det Chestand kommt mir vor, wie eine Zuckerbohne, die Schaale ift fuß, ber Kern meistens bitter, aber gefund für den Magen. === Ich habe ist nicht Zeit, auf dei ganzes Geschwäß zu antworten, wills aber nachholen Leb wohl, und mach dich gefaßt auf ein paar derbi Wahrheiten: du weist, ich bin fein Wortphilosoph! ich nehme jedes Ding für das, was es ift, und nicht für das, was es nach euern überspannten Idel fenn konnte , oder fenn follte. Ein Pudelhund fo ben mir das Saus bewachen, und wer ihn tant oder wachtstehen lehrt, der ist in meinen Augen ef Mart. Abie Better.

Dein Mathee

Auftöfung bes legten Rathfels. Der Knopf.

# Neues Rathsel.

Ich bin ein gutes, treues Thier, Oft such' ich deine Speise dir, Und wache für dein Leben.

Deum liebst du mich, und gabest mir Alls deinem allerliebsten Thier Am himmel eine Stelle.

Warum denn, machest du dir Luft, Warum ertheilest du dem Schuft Und Schurfen meinen Namen?